

# Mingalabar\* aus dem Goldenen Land

Reiner Schloßer, DL7KL

Eingebettet zwischen Thailand und Laos im Osten, Bangladesh im Westen und Indien und China im Norden erstreckt sich das Staatsgebiet von Myanmar über eine Fläche von insgesamt 671.000 km<sup>2</sup>.



Mitte Juni 2003 erhielt ich von Sigi, **DL7DF** eine email mit der Frage, ob ich Lust hätte an der DX-Pedition 2003 nach Kamerun teilzunehmen. Da ich 2001 in Swaziland zum ersten Mal mit dabei war und mir die erste Funkoperation in Afrika sehr gut gefallen hatte, war ich sofort bereit mich für die Ende September geplante Reise vorzubereiten. Wie sich dann aber in der Folgezeit herausstellte, konnten wir keine Funklizenz von den entsprechenden Behörden des afrikanischen Landes erhalten. Ein weiteres Ziel wären der Tschad oder Mali gewesen. Da aber alle der Meinung waren, nun nicht unbedingt in ein moslemisches Land zu reisen, fiel die Wahl einstimmig auf Myanmar, das frühere Burma.

Voraussetzung für die Einreise dort ist ein gültiges Visum, welches für uns dann alle von der Botschaft des Landes in Berlin ausgestellt wurde. Weiterhin galt es genügend US-Dollar als Umtauschwährung bereit zu halten, da uns mitgeteilt wurde, dass es keine Möglichkeit gibt mit der Kreditkarte oder anderen Währungen zu bezahlen. Das andere notwendige Administrative, Kontaktaufnahme mit der MTT (Myanmar Travel&Tours), sowie die Organisation der

Flugreise wurde von den Kollegen in Berlin erledigt. Das Expeditionsrufzeichen wurde uns rechtzeitig mit **XZ7A** bekannt gegeben. Die Crew setzte sich nun aus Sigi **DL7DF**, Frank **DL7UFR**, Tom **DL7BO**, Thomas **DJ6TF**, Manfred **DK1BT**, Wolfgang **DK4WK** und mir zusammen. Der Aufenthalt wurde vom 30. September bis zum 17. Oktober eingeplant, die Reiseroute von Berlin-Tegel nach Frankfurt und von dort mit Thai-Airways nach Bangkok festgelegt. Der Anschlussflug sollte uns dann weiter nach Yangon, der Hauptstadt Myanmars bringen.

Am Sonntag, den 28. September fahre ich bereits aus meinem Heimatort bei Eckernförde nach Berlin, um bei Freunden zu übernachten. Am Montag früh geht es dann mit der U-Bahn und dem Zubringerbus zum Airport nach Tegel, um mich mit den anderen zu treffen. Manfred kommt aus Bremen, Thomas aus Torgau und Wolfgang reist aus Magdeburg an, die restlichen drei wohnen in Berlin und kommen bereits mit dem schwergewichtigen Gepäck zum Flugplatz. Außer unseren persönlichen Gegenständen gehören zur Ausrüstung ein Drei-Elementbeam, eine Vertikalantenne R7, die 21 Meter hohe V80E, ein Slooper für das 80 Meter-Band, eine Fünf-Element-Yagi für den Betrieb auf 50 MHz sowie eine Vertikalantenne für den 30 Meterbetrieb. Weiterhin zwei Transceiver ICOM IC735, zwei ICOM IC 706, außerdem zwei Linearendstufen, ein PACTOR-Controller und fünf Notebooks.

**D**as Einchecken geht zügig voran und es gibt keine Probleme. Bis Yangon brauchen wir uns um unser zahlreiches Gepäck nicht mehr zu kümmern. Ein LufthansaJet bringt uns in kürzester Zeit nach Frankfurt, wo bereits die Boing 437-400 der Thai-Airways für den langen Flug bereitsteht. Ungefähr zwölf Stunden werden wir unterwegs sein, und außerdem erwartet uns anschließend ein fast ebenso langer zwölfstündiger Aufenthalt in Bangkok, da die Maschine nach Yangon erst spät am Abend weiterfliegen wird. Der „Jumbo“ ist total ausgebucht, kein Plätzchen frei, um sich evtl. für den Nachtflug etwas bequem zu machen. Um 15:45 Uhr startet das 400 Tonnen schwere Flugzeug und nimmt Kurs nach Südostasien. In 11.000 Metern Höhe wird den 389 Passagieren ein schmackhaftes thailändisches Gericht gereicht, anschließend gibt es Kaffee und Cognac. Nach einer fast schlaflosen Nacht landet die Maschine am frühen Morgen in Bangkok, und es ist eine Wohltat das klimatisierte Gebäude des internationalen Flugplatzes zu betreten. Eine geschnitzte Holztafel begrüßt die Ankömmlinge mit dem Schriftzug **Welcome to the Land of smile.**

**W**ir werden das Flughafengelände leider nicht verlassen können, da sonst neu eingecheckt und damit auch noch einmal die Flughafengebühr entrichtet werden muss. Die Stunden vergehen nur sehr langsam, bis endlich spät abends das Flugzeug nach Yangon abhebt. Nach gut einer Stunde landen wir bereits in der Metropole, der für uns zuständige Airportmanager nimmt uns freundlich in Empfang, um sich um die Einreiseformalitäten zu kümmern. Unser Gepäck, vor allem unsere sperrigen



Behälter mit den zerlegten Antennen, ist komplett angekommen. Vom Zoll werden wir nicht kontrolliert und so verlassen wir zügig das Flughafengebäude. Außerhalb der Halle schlägt uns eine feuchtwarmer subtropische Luft entgegen. Nun sind wir schon wieder 32 Stunden auf den Beinen; es ist 20 Uhr Ortszeit. Ein schrottverdächtiger Kleinbus der Myanmar Travel&Tours bringt uns nach zwanzigminütiger Fahrt zu unserer Residenz dem Dusit Inya Lake Resort ein luxuriöses staatliches Fünfsterne-Hotel. Nach zwei Stunden sitzen wir schon mit den Mitarbeitern der MTT zu einem kleinen Abendessen zusammen. Da es schon lange dunkel ist, wird der erste Abend zum kennen lernen und zur Klärung einiger Formalitäten genutzt. Angenehm überrascht von dem freundlichen Empfang geht es dann um Mitternacht nach der langen Reise ins Bett.



**1.** Oktober. Sigi weckt uns früh morgens bereits um 6 Uhr! Ich habe wie ein Toter geschlafen und bin wieder fit. Nach dem Frühstück wollen wir mit dem Antennenaufbau beginnen. Das mächtige Flachdach des Hotels bietet die idealsten Bedingungen die verschiedenen Antennen entsprechend zu platzieren. Ein tropischer Regenguss unterbricht leider unsere Bemühungen weiter aufzubauen.

Nach fünf Stunden haben wir unsere Arbeit erledigt und wir sind froh der großen Hitze auf dem Dach entfliehen zu können, ich sehe aus, als wenn man mich gerade aus dem Wasser gezogen hätte.

**M**yanmar, das einst Burma hieß, ist ein Land mit verblüffenden Gegensätzen. Seine Menschen haben Jahrhunderte der Unterdrückung ertragen, von Kublai Kan über König Georg VI bis hin zum gegenwärtigen Militärregime. Überall begegnet man bedrückender Armut. Aber die Tempellandschaften des Landes zeugen von den erhabenen Größen der Dynastien vergangener Epochen. Obwohl sich das Land längst nicht mehr gegen westliche Einflüsse abgrenzt, ist Myanmar noch immer weitgehend abgeschirmt.



Die Nation wurde von der restlichen Welt faktisch abgeschrieben, als eine Militärjunta 1962 die Regierungskontrolle übernahm. Die Nation ist im Unreinen mit sich selbst, und ihr Ansehen bei der internationalen Gemeinschaft ist geschädigt. Der Besucher trifft auf Menschen, deren tiefer Glaube und jahrtausend alte Tradition ihnen einen ungebrochenen Stolz auf ihr Burmesisch sein verliehen hat. Sie wirken zurückhaltend und still, dennoch sehr freundlich und hilfsbereit. Es ist unmöglich sich dem Zauber dieser Nation zu entziehen, deren unzählige historische Stätten von einem Jahrtausend zeugen, indem sich Epochen des Triumphes und des Leidens ablösen. „Mingalabar“, mit einem einzigartigen Flair heißt uns das über vier Millionen Einwohner zählende Yangon herzlich willkommen. Die Stadt lebt von der magischen Anziehungskraft der Shwedagon Pagode, die das Wahrzeichen des Landes ist. Bereits vor über 2000 Jahren über acht Haaren des letzten Buddhas errichtet, gehört sie zu den größten und ältesten Heiligtümern der buddhistischen Welt. Immer wieder wandert der Blick zur 98 Meter hohen Spitze der Pagode hinauf, die mit über 5.400 Diamanten, rund 2.300 Rubinen, Saphiren und Topasen geschmückt ist. Ein riesiger Smaragd an der Spitze der Pagode scheint die ersten und letzten Sonnenstrahlen des Tages einzufangen.

**Y**angon liegt etwa 30 km von der Andamanen See entfernt am Yangon River. Die Stadt vermittelt vollkommen andere Eindrücke als sonstige asiatische Hauptstädte.



Die Metropole zählt zu den charmantesten in Südostasien. Zur Hauptverkehrszeit drängelt sich ein Gewirr von Autos, Lastwagen, Bussen und Rikschas zwischen Radfahrern und Fußgängern durch das Zentrum der Hauptstadt. Das unablässige Getöse von unzähligen Hupen und Klingeln ist allgegenwärtig. Unsere erste Unterkunft ist das von den Sowjets 1961 errichtete Dusit Inya Lake Hotel, ein komfortables 5-Sterne-Domizil. Es liegt am gleichnamigen See in

reizvoller Lage, umgeben von Palmen und großen Grünflächen. Eine großzügige Poollandschaft lädt dort zum gemütlichen Verweilen ein.



Am 2. Oktober machen wir unsere erste Stadtrundfahrt. Unser Dolmetscher und Betreuer Mr. U Thein Aung, den wir einfachshalber Jiro nennen, hat bereits alles vorbereitet. Ein alter, ehrwürdig und klapprig anmutender Bus bringt uns um 8 Uhr in die mit Fahrzeugen verstopfte Downtown. Als Erstes besichtigen wir den liegenden Buddha von Chaukhtat Gyi, der sich in einer großen Halle befindet. Er ist 72 m lang. Überraschenderweise ist die Figur den meisten kaum bekannt.

Anschließend sind wir beim MTT (Myanmar Travel & Tours) zu Gast. Danach geht es zu einem Seitenarm des Yangon-Flusses, wo riesige Frachtkähne angelegt haben. Kleine braune ausgemergelte Gestalten sind dabei die Schiffe zu entladen. Einzeln schleppen sie schwere Reissäcke zu einem LKW, der in ziemlich weiter Entfernung steht. Wie ein Ameisenschwarm zieht sich die Kolonne dahin. Einige dieser kleinen barfüßigen Kerle schleppen zwei Säcke, oder bewältigen die Strecke im Laufschrift, offensichtlich um ihren Tageslohn



zu verbessern. Nach dem Abstecher an den Hafen besuchen wir das legendäre im Jahre 1901 von den Briten errichtete Strandhotel. Es gehörte einst zu den Vorposten des Britischen Empire in Südostasien. Viele Ölgemälde aus der vergangenen Epoche schmücken die luxuriös eingerichteten Räume. Wir löschen unseren Durst mit frisch gezapftem Bier und genießen entspannt das

alte ehrwürdige Ambiente.

Am 3. Oktober, in Deutschland ist der Tag der Einheit, kurz nach dem Frühstück, beschließen wir die weltberühmte Shwedagon Pagode zu besichtigen. Da am Vormittag kaum Funkbetrieb möglich ist, (wir sind 5 ½ Stunden in der Zeit voraus), haben wir genügend Zeit, um uns das buddhistische Heiligtum anzusehen. Vor dem Hotel stehen ständig fahrbereite Taxen. Über den technischen Zustand dieser Fahrzeuge schaut man am besten hinweg. Für 2.000 Kyat, dass sind



ungefähr 2€ werden wir mit vier Personen in die Stadt gefahren. Es ist wie immer um die Zeit unerträglich heiß, und mein T-Shirt ist im Nu durchgeschwitzt. Nach fünfzehn Minuten sind wir am Ziel; eine gewaltige Tempelanlage zieht uns schon von außerhalb in ihren Bann. Um die mächtige Pagode herum scharft sich eine Ansammlung aus kleinen Tempeln, Schreinen und Bildern. Das glänzende Gold des Hauptturmes lässt alles ringsumher heller und überlebensgroß erscheinen. Ausländer müssen für den Besuch 5\$ Eintritt bezahlen, für die Videokamera sind noch einmal 3\$ zu entrichten. Wie bei allen buddhistischen Einrichtungen ist es selbstverständlich sich der Fußbekleidung zu entledigen. Die Bodenflächen bestehen aus weißen Marmorböden mit schwarzen Graniteinlagen. In der Hitze des Tages ist es kaum möglich, den von der Sonne aufgeheizten Boden zu begehen.

**4.** Oktober. Nach dem wie immer opulenten Frühstück erholen wir uns noch einige Stunden am hoteleigenen Pool, um dann anschließend die Stationen zu besetzen. Ich richte mich für den Betrieb auf dem 17-Meterband ein. Nach unzähligen CQ-Rufen bricht es dann plötzlich los. Es baut sich ein gewaltiges pile up auf, welches sich auch nach vier Stunden Betrieb nicht wesentlich verringert hat. Thomas löst mich ab und ich muss feststellen, dass ich ziemlich erschöpft bin, vor allem hat auch die Konzentration deutlich nachgelassen.

**H**eute Abend ist Barbeque angesagt. Ich dusche wieder zum ´zigsten Mal an diesem Tag. Die Dämmerungszeit ist sehr kurz und so ist es bereits um achtzehn Uhr dunkel. Eine Taxe bringt uns wieder in die Stadt. Das chinesische Lokal ist gut besucht; die meisten Sitzplätze und Tische befinden sich außerhalb unter freiem Himmel. An einem Tresen kann man sich Spieße aussuchen, die anschließend in einem Korb gelegt werden, um auf einem großen Rost von jungen Frauen gegrillt zu werden, wobei sie mit großen Fächern die Glut anfachen. Es gibt Fisch, Huhn, Schweinefleisch und außerdem auch viel Gemüse. Das Bier wird in einer 1,5 Liter großen Karaffe serviert. Wenn man es dann noch kalt genießen möchte, muss man sich mit dem Trinken beeilen; obwohl schon 20 Uhr, ist es noch brütend warm.

**A**m 8. Oktober beginnen wir bereits um sieben Uhr mit dem Abbau unserer Antennen vom Dach des Hotels. Bis zwölf Uhr, hat uns Jiro empfohlen, soll alles versandfertig eingepackt sein. Gegen fünfzehn Uhr werden wir mit einem Bus vom Hotel abgeholt, der uns zum Flugplatz bringt. Der ist vom Militär schwer bewacht,



und es herrscht striktes Fotografierverbot. Nach den üblichen Formalitäten werden wir zu einem Gate geführt, das nur Ausländern vorbehalten ist. Wir trinken noch schnell einen Kaffee, und dann bringt uns auch schon ein Zubringerbus zu unserer Maschine, die uns in 40 Minuten nach Ngapali bringen soll. Sobald das Flugzeug gestartet ist, darf ich auch schon meine Videokamera benutzen. Unter uns

liegen riesige Reisfelder an gewaltigen Wasserläufen. Ich mache einige Aufnahmen von der schönen Landschaft unter mir. Nach der Rückkehr möchte ich einen 20-

minütigen Videofilm erstellen und so sammle ich ständig dafür Material. Nach der Landung in Ngapali, der kleine Flugplatz liegt direkt am Meer, schlägt uns wieder die feucht-warme Tropenluft entgegen. Man weiß nicht einmal wie warm es ist, da weit und breit kein Thermometer angebracht ist. Die Einreiseformalitäten sind auf Grund unseres ständigen Begleiters schnell erledigt.

Außerhalb des Flugplatzgebäudes erwartet uns eine junge hübsche Burmesin mit einer Tafel in der Hand: Mr. Presch and Radiogroup. Ein abenteuerlich anmutender Bus bringt uns anschließend auf einer mit Schlaglöchern übersäten Straße zu unserem neuen Standort, die Linn Thar oo Lodge, eine auffallend gepflegte Bungalowanlage direkt am Meer gelegen. Zur Begrüßung wird uns eine



Erfrischung gereicht, und das Personal beäugt uns aufmerksam mit verdeckter Neugierde. Da es gerade anfängt zu dämmern, haben wir keine Möglichkeit mehr, noch die Antennen aufzubauen; darum beschließen wir erst einmal gemeinsam zu Abend zu essen. Wir treffen uns auf einer überdachten, aber ansonsten offenen großen Veranda, die als luftige Speiseraumfläche dient. Ich bestelle mir gebratene Nudeln mit Huhn und natürlich eine gekühlte Flasche Bier. Die niedrigen Preise sind für uns fast unvorstellbar, das Essen kostet umgerechnet nur 60 Cent. Das Einschlafen bereitet mir aber ein wenig Probleme, da wir nur einige Meter vom Strand entfernt untergebracht sind. Die gewaltige Brandung erzeugt ein ohrenbetäubendes Geräusch, das leider nicht so einfach zu überhören ist.

Am nächsten Morgen beginnt sehr früh der Antennenaufbau. Anders als auf dem Hoteldach in Yangon haben wir wenige Punkte, an denen wir die Antennen befestigen können. Die 21 Meter hohe V80E wird so installiert, dass sie von der Flut nicht erreicht werden kann. Die R7, auf einem langen Bambusrohr aufgesetzt, erhält einen ähnlichen Standort. Für den Betrieb auf 30-Meterband befestigen wir eine Vertikal direkt an einem Bungalow. Der Drei-Elementbeam steht ebenfalls am Strand, allerdings wird sich eine Abspannung bei Flut direkt im Wasser befinden. Wir beschweren die Abspannung noch zusätzlich mit einer am Strand angeschwemmten



großen Wurzel. Die Antenne für den Betrieb auf 50 MHz erhält, wie in Swaziland, einen Standort direkt vor einem Appartement. Es ist wieder brütend heiß, und es dauert fast den gesamten Tag bis alles komplett aufgebaut ist. Während sich der eine Teil der Teilnehmer um den Aufbau der Antennen kümmert, bauen die anderen die drei Kurzwellenstationen auf. Alle Kabel und

sonstige Verbindungen müssen sorgsam angeschlossen und geprüft werden. Die Laptops zum Loggen der Stationen werden nach und nach in Betrieb genommen und die ersten Tests gefahren. Alles muss genauestens aufeinander abgestimmt sein, um einen optimalen Erfolg erzielen zu können. Wir wollen ja auch hier vom Strand aus in Europa und in den USA gut gehört werden. Die asiatischen Länder liegen direkt vor der Haustür, und es bedarf keiner Schwierigkeiten, uns dort aufzunehmen. Im Shack ist es erwartungsgemäß stickig warm. Ein mitgenommener Lüfter, der eigentlich als Ersatz für ein Funkgerät gedacht ist, dient nun als Ventilator. Das 20-Meterband ist jetzt frei nach Europa, in Deutschland ist es jetzt dreizehn Uhr. Es sind sehr viele Stationen zu hören, manche z. B. aus dem skandinavischen Raum sind sehr laut, andere verschwinden fast im Rauschen. Da immer mehrere hundert Stationen zur gleichen Zeit rufen, besteht die „Kunst“ des Operators darin schnellstens ein komplettes Rufzeichen herauszufiltern und auf dem Laptop zu loggen. Mitten im Funkbetrieb wird mir mitgeteilt, dass der Drei-Elementbeam umgefallen ist und teilweise im Wasser liegt. Das bedeutet den Funkbetrieb vorübergehend einstellen zu müssen. Vorausgegangen war ein kurzer heftiger Gewittersturm mit extrem viel Regen, der offensichtlich eine Halterung der Antenne aus dem Sand gespült hatte. Wegen der bereits begonnenen Dunkelheit können wir die Antenne nicht mehr neu platzieren. Wir beschließen, das am nächsten Morgen nach Sonnenaufgang nachzuholen.



**D**er Strand von Ngapali gehört mit zu den schönsten Myanmars. Wo Rudyard Kipling das erste Kapitel seines berühmten Dschungelbuchs verfasst hat, lassen sich herrliche Badetage verbringen. Der breite, noch weitgehend unberührte Sandstreifen ist über drei Kilometer lang und durch kleine felsige Landzunge von benachbarten Stränden getrennt. George

Orwell hat hier in den 20er Jahren für die britische Kolonialverwaltung gearbeitet und Erfahrungen für sein Burma-Buch gesammelt. Wir gehen jeden Tag 'zigmal ins Wasser, obwohl es kaum Abkühlung bringt. Der Golf von Bengalen ist zu dieser Jahreszeit einfach zu warm. So kann man fast unbegrenzt in dem klaren Wasser, das nur vom aufgewühlten weißen Sand etwas trübe ist, baden und sich gegen die teilweise schwere Brandung werfen. Eine kleine Felsengruppe vor dem Resort dient als künstlicher Wellenbrecher und zwischen den Klippen kann man bei Ebbe in den verbleibenden Wasserbecken viele bunte exotische Fische beobachten, die man sonst nur aus den heimischen Aquarien kennt.

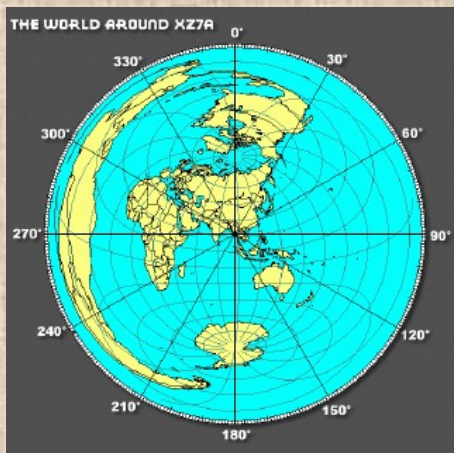
**D**ie Bungalowanlage ist tagsüber ohne elektrische Stromversorgung; nur für uns wurde extra ein Generator aktiviert, der uns die nötige Spannung für unsere Geräte liefert. Erst in den Abendstunden wird auf das zentrale Stromnetz umgeschaltet. Teilweise sinkt die Spannung dabei aber unter 190 Volt, sie ist so gering, dass unsere Endstufen nicht mehr einwandfrei arbeiten. Oft fällt der Strom in der Nacht ganz aus, was sich für unseren Funkbetrieb natürlich sehr nachteilig auswirkt. Mit der Zeit haben wir uns aber an die Situation gewöhnt, ändern können wir daran sowieso nichts. Nach einer Woche neigt sich der Aufenthalt in Ngapali leider dem Ende entgegen. Die Hotelleitung gibt uns zu Ehren am letzten Abend ein Abschiedsessen.

Am nächsten Morgen werden die Antennen, mit denen wir noch in der letzten Nacht gefunkt hatten, abgebaut und verpackt. In Yangon werden wir bereits am Flughafen erwartet. Alles ist wieder perfekt organisiert. Eine Stunde nach Ankunft im Dusit Inya Lake Resort ist **XZ7A** wieder in der Luft. Da wir nur zwei Nächte für den Funkbetrieb zur Verfügung hatten, wurde noch im Dunkeln eine R7, eine Vertikal für 30 Meter und ein Dipol für 80 Meter aufgebaut. Damit gelingen trotz der schlechten Ausbreitungsbedingungen noch über 1000 Verbindungen.



Der letzte Abend führt uns ins Karaweik. Das Karaweik ist eine Nachbildung eines altburmesischen schwimmenden Palastes aus Beton. In seinem großen Theatersaal finden allabendlich, während des Abendessens, Aufführungen traditioneller burmesischer Tänze statt. Trotz der sich im zweiten Teil der DX-Pedition rapide verschlechterten Ausbreitungsbedingungen gelingen uns während des Aufenthaltes in Myanmar

trotzdem insgesamt fast 32.000 Funkverbindungen.



Die Welt um XZ7A

An dieser Stelle großer Dank der Myanmar Travels & Tours und unserem Guide Jiro für die perfekte Organisation und Unterstützung der DX-Pedition. Auch die Mitarbeiter der beiden Hotels Dusit Inya Lake Resort, Yangon und Linn Thar oo Lodge, Ngapali Beach, haben durch ihre Unterstützung nicht unwesentlich zu dem Erfolg der Operation beigetragen.



QSL-Karte von XZ7A

\* Guten Tag